

Zeitschrift: Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 69 (2018)

Heft: 1

Artikel: Chinoiserien in Seide

Autor: Jolly, Anna

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-760346>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anna Jolly

Chinoiserien in Seide

Die Mode der Seidenstoffe mit Chinoiseriemotiven

Europäische Seidengewebe des 18. Jahrhunderts weisen eine Vielfalt exotischer Muster auf. Illustrierte Reiseberichte sowie Importwaren, die über den Seehandel vom Nahen und Fernen Osten nach Europa gelangten, regten die Phantasie der Textildesigner an. Unter diesen Einflüssen entstanden neuartige Gewebemuster, die bis dahin unbekannte exotische Motive aufweisen (Abb. 2).

Die Produktion modischer Luxusgewebe war in mehreren europäischen Ländern, insbesondere in Frankreich, Italien, England und den Niederlanden, ein bedeutender Wirtschaftszweig. Gemusterte Seidenstoffe waren überwiegend für die Konfektion von Damen- und Herrengewändern bestimmt. Der Schnitt der Gewänder wandelte sich im Verlauf des 18. Jahrhunderts kaum. Doch für die darin verarbeiteten Stoffe wurden zu jeder Saison neue Dekors entworfen. Die Kunst des Musterentwerfens blühte und führte zu international verbreiteten Stilformen.

Inspiration aus dem Fernen Osten

Die im frühen 17. Jahrhundert in England und den Niederlanden gegründeten ostindischen Handelskompanien förderten durch ihren Handel mit den Ländern entlang der fernöstlichen

Seeroute die Produktion von Exportwaren für den europäischen Markt. Schiffe der britischen East India Company und der niederländischen Vereenigde Oostindische Compagnie verkehrten regelmässig zwischen Europa und Asien. Chinesische Exportwaren, wie bemalte, webgemusterte oder bestickte Seiden und bemalte Papiertapeten, inspirierten die für europäische Seidenmanufakturen tätigen Entwurfskünstler zu spielerischen Kompositionen mit fremdartigen Motiven. Dabei ging es weniger um eine naturgetreue Darstellung oder schlichte Kopien asiatischer Vorbilder als um europäische Phantasievorstellungen von einer fernen Welt. Die Herkunft der einzelnen Musterelemente ist meist nicht genau identifizierbar.

Komplexe Webtechnik und kostbare Materialien

Gemusterte Seidengewebe wurden im 18. Jahrhundert auf dem Zugwebstuhl hergestellt (Abb. 1). Während ein Gehilfe die seitlich herabhängenden Zugschnüre vor jedem Schusseintrag in einer durch die Mustervorlage vorgesehenen Reihenfolge anzog und somit bestimmte Kettfäden an hob, trug der Weber jeweils einen Schussfaden in das durch den Zug geöffnete Fach ein. So entstand Schuss für Schuss ein Gewebe mit wiederkehrendem Musterrapport, das über spezialisierte Seidenhändler als Meterware verkauft wurde. Die komplexe Herstellungstechnik sowie die darin verarbeiteten kostbaren Materialien – Seiden wie auch Gold- oder Silberfäden – bedingten, dass die Stoffe sehr teuer waren. Nur die Aristokratie und das gehobene Bürgertum konnten es sich leisten, Kleidung aus gemusterten Seidengeweben zu tragen.

Abb. 1 Zugwebstuhl, Illustration aus der *Encyclopédie* von Denis Diderot und Jean Le Rond d'Alembert, Paris 1751–1780. © Abegg-Stiftung, Christoph von Viräg

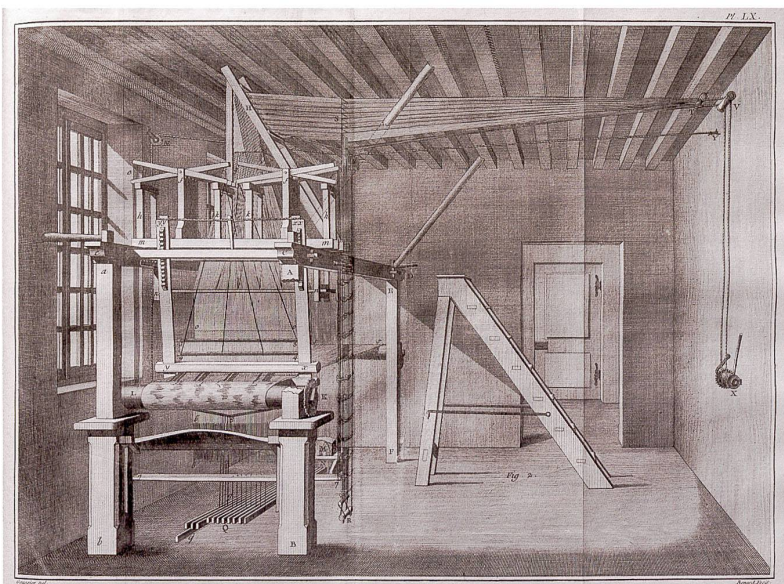




Abb. 2 Seidengewebe mit exotischen Motiven, Frankreich oder Italien, um 1700–1710. Riggisberg, Abegg-Stiftung, Inv. Nr. 255, Detail.
© Abegg-Stiftung, Christoph von Viräg



Abb. 3 Seidengewebe mit Karpfen und Büchern, Niederlande, Amsterdam, um 1735–1745. Riggisberg, Abegg-Stiftung, Inv. Nr. 865, Ausschnitt.
© Abegg-Stiftung, Christoph von Viräg



Niederländische «Indiennes»

In den Niederlanden spezialisierten sich einige Manufakturen auf die Produktion von Seidenstoffen mit Chinoiseriemustern. Das malerische Gewebemuster der grüngrundigen Seide (Abb. 3) kombiniert Karpfen, aus denen Stauden mit exotischen Früchten wachsen, und aufgeschlagene Bücher mit pseudoasiatischen Schriftzeichen vor stilisierten Blütenzweigen. Vergleichbare Blumen Darstellungen finden sich im 1735 veröffentlichten *Livre de Desseins Chinois* des Franzosen Antoine Fraise.¹ Die Schriftzeichen auf den Buchseiten sind nicht entzifferbar; sie entspringen der Phantasie des Entwurfskünstlers und verleihen dem Muster zusätzlich ein exotisches Flair.

Die Niederlande waren eines der ersten europäischen Länder, das Seidengewebe aus Fernost importierte und dem europäischen Markt zuführte. Holländische Seidenproduzenten waren daher bestens mit den Eigenschaften chinesischer Seiden vertraut und übernahmen in ihren Stoffen asiatische Motive wie auch die aussergewöhnlich grosse Webbreite chinesischer Seiden von 78–80 cm. Sie erkannten die verbreitete Nachfrage nach exotischen Dekorformen und richteten ihre Produktion danach aus.

Das Muster des rotgrundigen Seidengewebes (Abb. 4) kombiniert eine europäische Jagdszene mit chinesisch anmutenden Pagoden und wilden Löwen. Die Breite der Gewebbahn von 78 cm wie auch ihre webtechnische Gattung – es handelt sich um ein gemustertes Atlasgewebe ohne zusätzliche Bindekette – sind typisch für die damals in Amsterdam hergestellten Seiden mit Chinoiseriedekor. Diese Stoffe wurden damals unter dem Namen *Indiennes* gehandelt.² Dies geht aus Schriftdokumenten in holländischen Archiven wie auch aus handschriftlichen Notizen in einer historischen französischen Gewebesammlung hervor.³

Heute wird der Begriff *Indienne* gemeinhin für bemalte und bedruckte Baumwollstoffe aus Indien und deren europäische Nachahmungen verwendet. Im frühen 18. Jahrhundert wurden mit

Abb. 4 Seidengewebe mit Jagdszenen und Löwen, Niederlande, Amsterdam, um 1725–1735. Riggisberg, Abegg-Stiftung, Inv. Nr. 370, Ausschnitt. © Abegg-Stiftung, Christoph von Viräg

Abb. 5 Seidengewebe mit Elefanten und Buddhas, Südliche Niederlande, Enghien, 1725–1740. Riggisberg, Abegg-Stiftung, Inv. Nr. 4155, Ausschnitt. © Abegg-Stiftung, Christoph von Viräg

dem Begriff hingegen Seidengewebe in einem im weiteren Sinne ostindischen Stil bezeichnet. Die Kunden in Europa hatten wohl keine präzise Vorstellung davon, aus welchem der Länder, die von den ostindischen Handelskompanien angesteuert wurden, die exotischen Stoffe kamen, ob nun aus China, Indien oder Indonesien.

Dekorationsstoffe

Auch in den südlichen Niederlanden entstanden Seidenstoffe mit exotischen Mustern. Das Muster der gelbgrundigen Seide zeigt weisse Elefanten und sitzende Buddhafiguren (Abb. 5). Es handelt sich um ein relativ schweres und dichtes Gewebe. Die Herkunft dieser Seide ist durch einen vergleichbaren Bordürenstoff mit denselben Motiven im Archiv der Arenberg Stiftung in Enghien (Edingen) belegt.⁴ In den 1720er Jahren gründete der damalige Herzog von Arenberg in seiner Herrschaft eine Seidenmanufaktur, die vom französischen Weber Louis Liottier betrieben wurde. Dort entstandene Dekorationsstoffe wurden vorwiegend von der herzoglichen Familie in ihren Residenzen verwendet. Das Gewebe mit Elefanten und Buddhafiguren könnte als Bezugsstoff eines Sitzmöbels oder für Bettvorhänge bestimmt gewesen sein. Es gehört zu den wenigen erhaltenen Beispielen von Interieurtextilien mit eingewebten exotischen Motiven.

Die hier abgebildeten Seidengewebe werden ab dem 29. April neben weiteren Stoffen mit exotischen Mustern in der Sonderausstellung *Der Hang zur Exotik – Europäische Seiden des 18. Jahrhunderts* in der Abegg-Stiftung, Riggisberg, zu sehen sein. ●

Anmerkungen

1 Antoine Fraise. *Livre de Dessesins Chinois, d'après des originaux de Perse, des Indes, de la Chine et du Japon [...]*. Paris 1735.

2 Vgl. Sjoukje Colenbrander, Clare Browne. «Indiennes: Chinoiserie Silks Woven in Amsterdam». In: Anna Jolly (Hg.). *A Taste for the Exotic. Foreign Influences on Early Eighteenth-Century Silk Designs* (Riggisberger Berichte 14). Riggisberg 2007, S. 127–138. – Sjoukje Colenbrander. *When Weaving Flourished. The Silk Industry in Amsterdam and Haarlem, 1585–1750*. Leiden 2013, S. 101–118.

3 Vgl. Anna Jolly. «A Group of Chinoiserie Silks with Woven Inscriptions». In: Anna Jolly (Hg.). *A Taste for the Exotic. Foreign Influences on Early Eighteenth-Century Silk Designs* (Riggisberger Berichte 14). Riggisberg 2007, S. 115–126.

4 Vgl. Wim Mertens (Hg.). *IJdel Stof. Interieurtextiel in West-Europa 1600-1900* (Katalog zur Ausstellung im Hessianhuis, Antwerpen). Antwerpen 2002, S. 138–139, Kat. Nr. 34.

Zur Autorin

Dr. Anna Jolly ist Kuratorin für Textilien von 1500 bis 1800 an der Abegg-Stiftung. Die Schwerpunkte ihrer Forschung liegen auf Seidengeweben aus Europa und dem Nahen Osten sowie niederländischen Leinendamasten.

Kontakt: jolly@abegg-stiftung.ch

Résumé

Chinoiseries en soie

Au début du XVIII^e siècle commencent d'être produites, dans les manufactures européennes, des soieries ornées de compositions ludiques et de motifs exotiques, notamment des chinoiseries. Aux Pays-Bas, en particulier, les créateurs et les fabricants de soie se spécialisèrent dans la production de soieries à décoration « chinoise », qui rencontrèrent un succès international sous le nom d'« indiennes ». Tissées sur le métier à la tire dans des matériaux précieux et selon une technique complexe, ces étoffes de luxe étaient principalement destinées à la confection d'habits pour dames et pour hommes.

Riassunto

Cineserie di seta

All'inizio del XVIII secolo nelle manifatture europee iniziò a svilupparsi la produzione di tessuti di seta con disegni fantasiosi e motivi esotici, tra i quali vi erano anche diverse cineserie. In particolare nei Paesi Bassi molti creatori di tessuti e fabbricanti di seta si specializzarono nella produzione di tessuti di seta con decorazioni cinesi, che ebbero un'ampia diffusione internazionale con il nome di « indiane ». Le stoffe di lusso, realizzate con materiali pregiati e con una complessa tecnica di tessitura su telai a trazione, erano destinate prevalentemente alla confezione di abiti da donna e da uomo.



DER HANG ZUR EXOTIK

Europäische Seiden des
18. Jahrhunderts
29. 4. bis 11. 11. 2018
täglich 14.00 – 17.30 Uhr
Führungen siehe:
www.abegg-stiftung.ch

ABEGG-STIFTUNG
3132 Riggisberg
Telefon 031 808 12 01